

Gesichte kreuzte eine türkische Abteilung, aus 1 Offizier und 56 Mann bestehend, bei dem Grenzposten Argans die Waffen.

Wien, 19. August. Anlässlich der Meldung über ein siegreiches Gefecht vom 16. August dankte der Kaiser telegraphisch Philippovich für das dargebrachte freundliche Geburtstagsgeheim. Er spricht Philippovich, den braven Truppen für die Pinzierung und Bravour, die herrlichste Anerkennung aus. Aus mehreren Städten okkupirten Gebieten, u. A. aus Mostar, Baujalula Verbit werden anlässlich des kaiserlichen Geburtstages Wohlthaten und Wohlthaten gemeldet. Die Bischöfe und christliche und türkische Notable brachten dem Kommandanten Glückwünsche für den Kaiser dar. — Der Insurgentenführer Solus Babits und mehrere Befehlshaber streckten die Waffen, andere Unterwerfungen sehen in Aussicht. Aus Sluta traf die Nachricht ein, daß bei Proscenilamen an der Koranabridge mohammedanische Insurgenten sich sammeln, auch zwei Labors Redifs aus der Richtung von Kobi sollen dort eingetroffen sein. Theile der 18. Truppendivision bestanden am 16. und 17. August mit bei Stolats in großer Anzahl in festen Positionen der gesammelten Insurgenten Gesichte mit glücklichem Ausgang. Der Verlust der Truppen betrug 2 Tode und 15 Verwundete.

Wien, 19. August. Die „Vol. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel von gestern. Nach Andeutungen aus dem russischen Hauptquartier soll der Abmarsch der ersten russischen Truppencorps am 20. August beginnen. Scharf soll dem Fürsten Bobnoff in Aussicht gestellt haben, daß nach dem Abmarsch mehrerer größerer russischer Abteilungen der Rückzug der englischen Flotte erfolge.

Ueber die Lage der Freischärler wird geschrieben, daß ihre Anzahl im Wachsen begriffen sei. Bei Beto sollen sich 8000 Mann befinden, bei Djelma ein anderes, ebenfalls mehrere tausend Mann zählendes Corps in der Organisation begriffen sein. Diese Truppen scheinen bestimmt, die Oesterreicher im Rücken und in der Flanke anzugreifen. Von allen Seiten sollen die Freischärler Zugänge erhalten, auch sind sie im Besitz Krupp'scher Geschütze. Offenbar gehen diese den türkischen Truppen, die zu ihnen übergegangen sind. Zwei dieser Geschütze haben sie in den Kämpfen bei Jaica an die Oesterreicher verloren. Mehrere tausend Annanten halten den Engpass besetzt, durch welchen man in das Sandthal von Rosibazar gelangen kann, und wollen ihn gegen die Oesterreicher verteidigen. Die gegenwärtige Garnison in Rosibazar besteht im Ganzen aus 16 Labors, die in verschiedenen Ortschaften vertheilt sind. — Aus der Herzegovina sind nach einer Meldung des Daily Telegraph unangenehme Nachrichten eingegangen. Die 8. Compagnie des 32. Regiments hatte von Stolac eine Reconnoissance unternommen. Bei Lubinje wurde dieselbe von zahlreichen Freischärler angegriffen und nach einem verzweifelten Kampfe zum Rückzug gezwungen. Nur ein Leutnant und 30 Mann sollen entkommen sein.

Italien. Der „R. Z.“ wird folgende befremdliche Mittheilung gemacht: Augenblicklich wird wieder viel von der päpstlichen Hofburg gesprochen. Von Franchi's Tod ist hier der gewöhnliche Mann überzeugt, daß er durch Gift verolastet worden sei. Es thut den Leuten leid darum, weil Franchi ein gutherziger und wohlthätiger Herr war. Von diesem Gesichtspunkt aus findet die Wahl Ninas keinen Verfall. Gegenstand allgemeinen Bedauerns aber ist der Papst selbst. Er weint viel und hat oft Anfälle von tiefer Niedergeschlagenheit. Jetzt ist er gealtert und abgemagert. Dreimal am Tage paßt er seinen Koffer, um nach Perugia zu reisen, aber er getraut sich nicht seinen Willen durchzusetzen. Seit Franchi gestorben, ist seine Furcht vor Vergiftung aufs äußerste gestiegen und sein Bruder ist noch bekümmert als Leo selbst. An seiner Tafel, die er nach der Vorschrift der Hofetikette besetzt, rührt er kaum noch eine Speise an. Sein Bruder selbst geht täglich zur Stadt und bringt ihm Pasteten und facetten Trübhorn in Selée unter dem Rocke mit. Das ist die einzige Nahrung, die er zu sich nimmt. Zwei Vergiftungsversuche hat man schon gegen ihn gemacht. Das eine Mal war es ein Glas Wermuth, nach dessen Genuß er sich plötzlich unwohl fühlte. Sein Bruder holte einen Arzt, zu dem er persönliches Vertrauen hat, nicht einen der offiziellen Doktoren des Vatikan, und dieser gab ein Gegergift.

Rußland. Ueber den Beginn der Unruhen in Odeffa wird der Times berichtet: Bei einer Hausung nach einer geheimen Nihilisten-Presse hatten sieben junge Leute, darunter zwei Mädchen, den Gendarmen thätlichen Widerstand geleistet und einige derselben mit Dolchen und Pistolen verwundet. Am 5. d. M. fand darüber die öffentliche Gerichtsverhandlung statt. Da der Saal sehr beengt war, konnte nur wenig Publicum zugelassen werden; desto massenhafter aber wogte die Menge vor dem Gebäude und in den angrenzenden Straßen. Die Polizei, welche aus einem Commissar, 6 Offizieren, 12 Fußgendarmen und 4 berittenen Schutzmännern bestand, suchte Raum zu schaffen, aber von Stunde zu Stunde wurde das Volk aufgeregter. Um 2 Uhr Nachmittags zog sich der Gerichtshof zur Verhandlung zurück, die nicht weniger als 7 Stunden währte. Um 9 Uhr ward das Urtheil verkündet, daß für den Hauptangeklagten auf Tod, für Swittsch auf 11 Jahre schwere Gefängnisarbeit, für drei andere auf 4 Jahre Bergwerk und für die beiden Mädchen auf 3 bezw. 1 Jahr Verbannung nach Sibirien lautete. Die Strenge dieses Urtheils empörte die Volksmenge, die in laute Verwünschungen ausbrach. Die Polizei, die in so später Stunde das Gerücht nicht mehr bewältigen konnte, requirirte eine Compagnie Soldaten. Als diese anrückten,

sießen aus der Menge einige Schüsse, wodurch vier Soldaten und zwei Personen aus dem Volke verwundet wurden. Die Truppen schossen nicht wieder; es gelang ihnen aber schließlich, die Straße zu säubern.

New-York, 18. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die durch das gelbe Fieber herbeigeführte Sterblichkeit in den Südstaaten in stetem Wachsen begriffen; ganze Familien sind bereits ausgestorben. Die weiße Bevölkerung flüchtet. Ganz besonders heftig tritt die Krankheit infolge der unangenehmen Witterung in New-Orleans, Memphis und Vicksburg auf.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 20. August. Raum, den 18. Aug. Ein seltener Tag war für unser stilles Dörfchen der heutige Sonntag. Derselbe galt als Festtag dem hiesigen Militärverein, der heute seine Fahne weihte. Am Vorabend wie am frühen Morgen machten Zapfenstreich und Reveille uns auf die Bedeutung des Tages aufmerksam. Von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr kamen von nah und fern Militärvereine zu diesem Feste. Es fanden sich solche ein aus den Orten Aue, Böhmig, Deutha, Oberdorf, Mitteldorf, Lugau, Unter- und Oberwärschnitz, Reumühle, Dörsnitz, Reudorfel, Friedrichsgrün, Thierfeld und Hartenstein. 14 Uhr Nachm. fand die Weihe der neuen Fahne statt. Die Weih- und Festrede hatte Herr Pastor Kannegießer in Deutha freundlichst übernommen. — Nachdem der Vorstand des hiesigen Militärvereins eine Ansprache an die Festversammlung gehalten und der Männergesangsverein aus Deutha das Fahnenlied von Otto: „In blauer Luft, im Morgenwind“ u. c. gesungen, hielt Herr Pastor Kannegießer die Weihrede. Folgendes sei aus dieser Rede hervorgehoben: „Der Militärverein zu Raum, gegründet den 4. Juli 1869 hat einen, für unser gesamtes deutsches Vaterland sehr wichtigen Tag in dem 18. Aug., dem Gedenktag der Schlachten im Jahre 1870 bei St. Privat u. s. w., zu seiner Fahnenweihe erwählt. Möge die jetzt zu weihende Fahne unter euch nicht nur ein Zeichen kameradschaftlicher Treue, sondern auch ein Zeichen des Eides sein, den ihr einst dem Vaterlande geschworen. Des Vaterland braucht euch und dankt euch. — Darum bleibt fern von der rothen Fahne der Empörung! Kämpfet zum Schutze des Vaterlandes gegen innere und äußere Feinde! Bedenket euren Schwur: mit Gott für König und Vaterland.“ — Hierauf erfolgte durch eine der Festungsfrauen die Uebergabe der Fahne mit kurzen Worten. Dann fuhr der Herr Pfarrer also in seiner Rede weiter: „Ahnungsvoll an das Bibelwort: Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König; sei euch diese Fahne ein Band brüderlicher Liebe und Kameradschaft; ein Zeichen der Treue und des Gehorsams; ein Banner der Frömmigkeit und Gottesfurcht.“ — Nach diesem übergab der Vorstand die geweihte Fahne dem Vereine mit der Deutung: Unter derselben zu kämpfen für Gott, Kaiser, König, Vaterland und Kameraden. — Darnach kamen die Vertreter der anwesenden Vereine auf das Podium, die neue Fahne zu beschneiden. 2 Schleifen und den Gurt mit Zubehör verheften 1 Frau nebst 2 Jungfrauen des Ortes dem grünweißen Banner. Als dann der Vorstand sämtlichen Vereinen und Gubern den Dank für die Geschenke dargebracht hatte, stimmte obenerwähnter Gesangsverein noch das Lied an: „Wie könnt ich dein vergessen“ u. c. Verschiedene „Lebe hoch“, welche vom Vorsteher ebenfalls gebracht wurden, beschlossen die schöne, vom herrlichsten Wetter begünstigte Fahnenweihe. Wie gewöhnlich, so wurde auch bei diesem Feste ein Umzug unter Sang und Klang in Scene gesetzt. — Bis zum späten Abend waren die Kameraden in der fröhlichsten und würdevollsten Stimmung beisammen. — Ein Ball verschaffte noch den Tanzlustigen das langersehnte Vergnügen des Festes.

Zwickau, 18. August. Gestern Abend stürzte der bei einem hiesigen Dachdecker in Arbeit stehende Dachbedeckungsgehilfe Franz Lieblich aus Bohnbach, welcher beim Umbauen des Daches der Schule zu Warienthal beschäftigt war, aus einer Höhe von zwei Stockwerken herab und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen der Brust und des Rückens, in Folge deren er in das hiesige Städtchenhaus gebracht wurde. Nach ärztlichem Ausspruche ist jedoch zu hoffen, daß das Leben des Verunglückten erhalten werde.

Frauenstein. In hiesiger Umgegend macht gegenwärtig das Erbgericht zu Hermsdorf, das dem Apotheker Belgner aus Frauenstein gehört und von demselben bewohnt wird, viel von sich reden. In dem bezeichneten Gerichte hat es nämlich vom 13. August Mittags halb 12 Uhr bis zum 16. August früh nicht weniger als fünf Mal gebrannt. Das erste Mal brach das Feuer in einem Seitengebäude aus, in welchem größere Quantitäten Heu und Stroh lagerten. Die sofort herbeigeeilten Nachbarn löschten den Brand glücklich und stellten die Nacht hindurch Wachen aus, welche erst am anderen Morgen gegen 6 Uhr abzogen. Raum aber hatten sich die Männer entfernt, als das Feuer in demselben Gebäude abermals ausloobte und es diesmal in Asche legte. 31 Mittag um 12 Uhr brannte es im Wohngebäude in der sogenannten Knechtelkammer und Nachmittags 4 Uhr abermals in einer anderen Kammer. Am 15. August blitzte Raube, weil Wachen aufgestellt waren, als aber letztere am 16. August früh sich entfernt hatten, brannte es von 7 Uhr ab im Kellerhaus. Auch dieser Brand wurde

gelöscht. Hossentlich gelingt es, den Brandstifter zu ermitteln.

Aus Grünbach bei Falkenstein schreibt man, daß daselbst Sonnabend den 17. August Vormittags die ersten kleinen Schneesoden gesehen worden seien. Es ist dort noch kein Haalm Getreide abgemäht.

Aus dem oberen Vogtland. Man erinnert sich jetzt lebhaft an die Worte Böthe's, die er einst einem gebrüderlichen Engländer in das Stammbuch schrieb, als eben Regenwetter war: „Es regnet fort, es regnet sehr, es regnet seinen Lauf, — Und wenn's genug geregnet hat, so hört es wieder auf!“ So müssen wir im oberen Vogtland auch denken und die Ernte muß nach dem dollstimmlichen Ausdruck förmlich weggestoßen werden. — Wie man schon ahnte, sind die Kartoffeln jetzt schon der Fäule unterworfen und werden auch überhaupt den Ertrag nicht geben, den man vermuthete. — Das Kraut steht immer noch ausgezeichnet und die auf dem Felde gezeigten Futterkräuter lassen nichts zu wünschen übrig. — Ist wenig — Pflanze jetzt genug. (Als zeitgemäße Abänderung des Böthe'schen Verses empfehlen wir unserm Herrn Correspondenten: Es regnet fort, es regnet sehr, — es regnet, was es kann, — und wenn es angedregnet hat, dann — fängt's von Neuem an.)

Dresden 19. August. Im IX. Wahlkreis (Freiberg) hat, wie die officielle Zusammenstellung ergibt, bei der engern Wahl zum Reichstage Schriftsteller Max Kogler in Dresden 8096, Kaufmann Aug. Penzig in Dresden 6978 Stimmen erhalten.

Im XXIII. Wahlkreise (Plauen u. s. w.) hat nach offizieller Zusammenstellung in engerer Wahl zum Reichstage Superintendent Landmann in Plauen 5458, Finanzrath Meusel in Dresden 5043 Stimmen erhalten.

Leipzig, 17. August. Der Ausfall der Stichwahlen im Königreich Sachsen muß als ein überaus betrübender bezeichnet werden. Acht Stichwahlen hatten stattgefunden und dabei sind nicht weniger als 4 Socialdemokraten gewählt worden, so daß Sachsen abermals die Ehre genießt, durch 6 Anhänger der revolutionären Umsturzpartei (Schub, Lieblucht, Brack, Bahlreich, Kayser, Weimer) im deutschen Reichstage vertreten zu werden. Im vorigen Reichstage saßen 7 Socialisten aus Sachsen, so daß es nur gelungen ist, einen einzigen zu beseitigen. In ganz Deutschland sind 9 Socialisten gewählt, davon entfallen genau zwei Drittel auf unser Land. Welche eigentliche Ursachen dieses traurigen Resultats verschuldet haben, darüber wollen wir uns ein anderes Mal verbreiten. Soviel kann schon für heute als feststehend behauptet werden, daß Sachsen trotz der gewaltigen Impulse, welche die Parteien zur Einigkeit machten, das Hauptbollwerk der Socialdemokratie in Deutschland geblieben ist.

Feuilleton.

Gerodias.

Novelle von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Der Vorsitzende blieb die Antwort nicht schuldig. „Irene Vorwürfe trafen Dich nicht, Bruder Hardenberg“, sagte er, „aber — und hierauf kommt es allein an! — wohin führte Dich der Weg, auf dem Du mit so großer Sicherheit vorwärts gingst? Zum Diebstahl, zum gemeinen, entehrenden Verbrechen! Du mußtest stehlen, um zu Geld zu gelangen, Du mußtest lügen, um den Diebstahl zu verdecken, Du mußtest endlich Deinem Vater gegenüber die Rolle des Veleibigten spielen und sagtest ihm Dinge, die seinen Tod herbeigeführt haben. Ist das alles nichts?“

„Gar nichts!“ beharrte Georg. „Ich habe kein Geld gestohlen, daher brauchte ich keinen Diebstahl zu verdecken. Ich wurde factisch auf das Unerhörteste beleidigt, daher brauchte ich die Rolle des Verdränkten nicht erst zu spielen, und was meine Leiden an den Vater gerichteten Worte betrifft, so waren das folgende: „Ich will von Dir nichts hören, Dich nicht kennen, bis Du selbst den entehrenden Verdacht gegen mich zurücknimmst. Dazu hielt ich und halte ich mich heute noch berechtigt, obwohl mir's natürlich sehr wehe that, daß der Tod eben diese Worte zu den letzten machen, daß er nach einem solchen Abschied Vater und Sohn für immer trennen mußte. Das ist aber Sache des persönlichen Fühlens, zur Reue bestimmen könnte es mich nie.“

„Du bleibst also durchaus bei Deiner bisherigen Hartnäckigkeit, Bruder Hardenberg, Du leugnest im Ganzen und im Einzelnen jedes Dir zur Last gelegte Vergehen?“

„Jedes! — Durchaus jedes!“ „Du bittest nicht um Frist, Du hast Deinen Oberen keine Gesandnisse zu machen? Erwäge wohl, ehe Du jetzt sprichst.“

Rum war die Entscheidung gekommen und Georgs Lippen bebten. „Es giebt für mich nichts zu gestehen!“ antwortete er tief athmend.

Da erhob sich der Vorsitzende. „Du hast Dein eigenes Urtheil gesprochen, Bruder Hardenberg. Die Loge hätte dem Vereinen Mißdeutungen gezeigt, hätte den Verdränkten auf den richtigen Weg zurückgeführt und mit fester Hand den Strauchelnden gehalten, — den in der Sünde Verharrenden aber löst sie aus. Zwischen Dir und dem Gunde dieser Mauer besteht seit dieser Stunde keine Gemeinschaft mehr, Du bist den hohen Zielen der Bruderschaft untreu geworden, Du gibst den wohlgemeinten Rathschlägen Deiner Oberen kein Gehör und bleibst dabei, zu leugnen, was erweisenermaßen vorliegt. Dein Name ist aus den Reihen der Brüder für immer gestrichen.“

Die Seite rechts enthält einen Teil eines anderen Artikels, der mit „Helle die eine D...“ beginnt und sich über verschiedene Ereignisse und Meinungen erstreckt. Ein großer Teil davon ist durch den Rand der Seite abgeschnitten.